

Guckkästner.

Dorothea. Ludwig, heute wer'n wir nich viele Froschens besehen; Petitpierre'n sein Barometer steht uf Veränderlich.

Guckkästner (nimmt die Schnapsflasche aus dem Guckkasten und trinkt). Ich jloobe, es wird naß fallen.

Dorothea. Wenn De Dir man det Drinken abjewöhnen könntest!

Guckkästner. Laß mir, Tattin; ein jeder Mensch hat sein Streben. Et wird finster; stich' de Lampe an!

Dorothea (thut, wie ihr befohlen). Du, Ludwig, da kommt schonst wieder eine Schandarre auf uns los; die wird woll wieder was zu erinnern haben.

Guckkästner. Laß' se man kommen, ich werde ihr bedienen! Sie find't mir jrade in eine Stimmung, wo ich saujrob werden kann.

Ein Gensd'arme. Ich habe Euch schon so oft jesagt, Ihr sollt hier nich de StraÙe versperren. Versperret doch hier nich die StraÙe! Wenn nachher Leute in Cuern Kuckasten sehen, so kann Einer überjefahren werden, wenn ein Wagen vorbeikommt

und ihm überfährt. Stellt Euch doch besser da an de Beeme ran, damit Ihr nich die StraÙe versperrt!

Guckkästner (seine Wuth mit MüÙe bezähmend).

Wie so?

Gensd'arme. Des Abends is hier starke Passage, wenn viel Leute jehen.

Dorothea (schiebt den Kasten fort). Na, is es nu so jut, Herr Schandarre?

Gensd'arme. So is es jut. (brohend) Un wenn Ihr nachher Eure Bilber erklärt, denn schreit nich so, denn Ihr sprecht so immer so'n Zeuch zusammen, was de Leute ranlockt un worüber sie lachen. (Er geht.)

Guckkästner (wird kupferroth vor Wuth; nachdem der Gensd'arme fort ist). Wie so?

Dorothea. Na maßige Dir, Ludwig! Du kannst dir immer nich halten. Du wirst dir noch mal in't Unjück bringen, denn mit de Schandarren is nich zu spaßen.

Guckkästner. I zum Donnerwetter, da kann der Deibel jelassen bleiben! Spricht mir dieser Mensch von Zeuch, was ich zusammen spreche! Seh doch! Als ob er man alleene Soldat is! Oho, wir haben ooch zweeerlei Duch jedragen; wir haben ooch den Feldzuch mitjemacht! Seh' doch Gener! En ander Mal wer ick ihm noch mehr meine Meinung sagen. Dieser Kief in de Welt! (Ein paar Knaben gehen vorüber.) Kommen Se näher, meine Her-

ren Musjes! Einen Sechser das Loch! Sie werden sich amüsiren. So, treten Se näher! Dorothee, zieh de Strippe los! Jetzt jeht es an, rrrr! Sie sehen hier die Appartemants . . . wollen Sie nich noch Theil nehmen, Musje? Einen Sechser das Loch! So, jetzt jeht es an! Sie sehen hier die Appartemants des schönen Schlosses Schönbrunn, in welches sich die höchsten Personen aller Potenthaten versammelt haben. Es ist hier nämlich ein Mojement, wo etwas Conjreß stattfindet, und in welchem die Wohlfahrt der Völker verhandelt werden könnte.

Ein Junge. Warte'n Se mal, ich komme gleich wieder! (er geht bei Seite und stellt sich bald darauf wieder vor das Glas.)

Guckkästner. In diesen Appartemants kommen Dinge zum Vorschein, wovon die Weltjeschichte wenige Beispiele aufzuweisen hat. Bonaparte hatte Europa en bisken in Unordnung jebracht, wie man dies immer bei Genies bemerkt, daß sie etwas lieberlich sind. Dieser große Mann erfand sogar mehrere neue Königreiche, wojejen es ihm nicht drauf ankam, alte zu zerstören, oder sie wenigstens etwas knapper zu machen. Während seiner kriejerischen Laufbahn ritt er zuweilen bis dichte vor ein Fürstenthum und befahl seinen Soldaten, dasselbe zu nehmen, indem er äußerte: dieses gehört mich! In

diesen Appartemants wird also Europa wieder in die alte Lage versetzt, indem man die Landkarte verändert und Alles in die gehörige Politik vertheilt. Auch für das Wohl Deutschlands wird Sorge getragen; denn Sie werden bemerken, daß Einer schreibt.

Ein Gensd'arme (im Vorübergehen). Rrrr! ein anderes Bild!

Guckkästner. Wie so? Das kann ich ganz alleine sagen. Dieser Scherz war ja nich schanddarmsch. Rrrr! ein anderes Bild. Hier sehen Sie den längst verstorbenen Kaiser von Rußland, Peter den Großen, in dem Zustande des Lebens. Er steht auf einen Hügel bei Petersburg und schaut trüben Blickes hinunter in das weite Land, das ihm die Natur geschenkt hat, und es tritt eine große Thräne in sein Auge. Er tröstet sich aber, daß sein Land noch nich cultevirt is, indem er zu seinen Liebling Menzelskoffer sagt: dieses Land hat ungeheuer viel Zukunft!

Ein Junge (zum andern). Hast Du Des verstanden?

Zweiter Junge. Ja! Peter der Große meent, er wird noch wat dazu kommen.

Erster Junge. Ach so!

Guckkästner. Rrrr! ein anderes Bild! Hier versee ich Ihnen in das früheste Alterthum vor Christi, indem ich Ihnen eine der berühmtesten Ge-

jenden Aegyptens zeige. Mit glühenden Antlitze sitzt in der Ecke des Schlaffopha's die Frau von Potenpfarre; sie streckt ihre beiden Arme aus und ihr Auge scheint Etwas zu erwarten. Joseph aber, der Tetracideminister, welcher bei den sieben fetten Rühen schonst an die sieben magern dachte, läßt seinen Mantel fallen und eilt der Thüre zu. Man sagt, er wäre rausgegangen.

Zweiter Junge. Vielleicht hat er'n Kiesel vorgeschoben?

Guckkästner. Dieses sind Vermuthungen, auf welche sich der Historiker nicht einlassen darf; rrrr! ein anderes Bild! Hier werden Sie bemerken die berühmte Höllenmaschine, in welche mehrere Personen verwickelt waren.

Erster Junge. Herrjees, det sieht ja wie 'ne Papajenoslöte aus.

Guckkästner. Dieses hat die Vorsehung vielleicht mit Willen jethan, indem sie Fieskien dadurch anzeigen wollte, daß er auf das letzte Loch pfeift. Im Hintergrunde an der rechte Seite werden Sie diesen bei einziger Haar Königsmörder bemerken. Er scheint eine trübe Stimmung zu besitzen, und er ärgert sich wahrscheinlich darüber, daß er einen Bock geschossen hat. — Rrrr! ein anderes Bild! Sie werden bemerken, daß dieses ein doppeltes Bild is, denn es hat in die Mitte einen Strich. Auf

die eine Seite sehen. Sie Fieskien in einem französischen Gefängnisse, aus welchem er nicht raus kann. Neben ihm sitzt seine Geliebte Nana Laßaffe und ist eben mit einem Trost für ihn beschäftigt, indem sie auszudrücken scheint, est il possible, is es möglich uf deutsch? Fieski frächt ihr voll Beknitschung über seinem Fehler, den er bei der Sache bejanzen, ob sie ihm verziehen habe, worauf ihm Nana Laßaffe in einem lauten Jammerton antwortet, daß sie ein Auge zudrücken werde. Sie hat ihm darauf nie wieder gesehen. Auf die andere Seite sehen Sie den Fieski wie er eine kurze Pfeife Toback roocht und sich eben julejottdienieren lassen will. Kurz darauf fällt schon sein Kopp in de Sehne, bevor er eine Rede an das versammelte Publikum gehalten hat. Ein Paar Kerrels drunter sind jerührt und erjreifen Taschentücher.

Dritter Junge. Sagen Se mal, wat is denn det eejentlich vor'n Ding, worauf Fieski jericht wurde?

Guckkästner. Die Julejottdiene, des ist so. Man nimmt zwei marmorne Säulen und verbindet sie durch eine Strippe, während man ein scharfes Beil dran macht. Dieses Letztere muß aber zugänglich sein, damit der Verbrecher seinen Kopp durchstechen kann, und auf ein Brett legen. Sobald nu der Verbrecher ein Brett vor den Kopp hat,

so nimmt man einen Scharfrichter und läßt ihm an de Strippe ziehen. Sobald dieses geschehen, fällt der blutende Kopf in de Sehne, der Scharfrichter aber dreht sich um un schreit Fislera! Und dieses is Julejottdiene. — Rrrr! ein anderes Bild! Hier bemerken Sie den Raub der Rabinerinnen, ein äußerst vortreffliches Portrait nach David und Rubens; das Drjenal befindet sich in der Sammlung des Schumachers Kletschke in Bromberg. Es ist die Scene dargestellt, wo die Rabinerinnen aus ihrem älterlichen Hause verführt werden; ihre noch übrig gebliebenen Gespielinnen sehen ihnen traurig nach. — Rrrr! ein anderes Bild! Hier präsentirt sich Ihnen der große Exercierplatz bei Berlin, eine reizende Sandfläche, wobei die Abwechselungen vermieden sind, und auf welchem sich der Zirkel ohne Pike befindet. Rechts auf einem gesprenkelten Schimmel sitzt die berühmte Mamsell Knebel und macht eben etwas Trazie, während sie links die Knaben beobachtet, welche einen Drachen steigen lassen.

Zweiter Junge. Der Drachen steigt ja aber nicht!

Guckkästner. Ich weiß nich, woran das liegt. Sie haben ihn wahrscheinlich aus spanisches Papier gemacht, und dieses wird wohl zu dünne sein. Unten an den Drachen werden sie ein rothes Schild bemerken. — Rrrr! ein anderes Bild! Hier sehen

Sie seiner Majestät Ferdinante von Coburg in seiner Mondirung als neuerwählter König der Portugaller. Er steigt eben bei Lissabonbon an das Ufer und besieht sich die Sezend, die ihm sehr spansch vorkommt. Ein Doctor, welcher die Halsbräune kurtirt, kommt auf ihm zu un sagt: Ju'n Morjen!

Erster Junge. Sagen denn die Andern nich Ju'n Morjen, die da stehen?

Suckkästner. Nein, die Andern sagen S'un Nacht. In Portugal kommt Dieses auf Ansichten an, welche man von der Zeit hat. — Rrrr! ein anderes Bild! Hier präsentirt sich Ihnen ein französisches Runkelrübengebäude zu Paris, in welchem der neue Zucker faberjeziert wird. Mehrere Pärskammern stehen dabei un lecken alle zehn Finger danach, in der Ecke aber sitzt ein Engländer un denkt: es ist doch man Syrop. — Rrrr! ein anderes Bild! Dieses ist das berühmte Athen in Griechenland, eine Stadt, welche namentlich in der letzten Zeit sehr berühmt jeworden ist.

Dritter Junge. Det is 'ne Stadt? Ich seh' ja man en paar Häuser!

Suckkästner. Lassen Sie des jut sind, et wird sich schon noch machen, denn Glück hat die Stadt nu mal, dieses kann ihr kein Mensch nich ableugnen. Hätte sie sich des woll unter die dämlichen Kerrels wie Demosterich, Sokrates, Mei-

bierdes und Perihles einfallen lassen, daß ihr noch einst die Ehre zu Theil werden wird, einen ächten bairischen Königssohn zu kriegen? Wenn damals der delphische Orakel dieses einen Athener jeprophetet hätte, der Athener hätte die Madam Pipia einen Katzenkopp jegeben, det sie sich mit sammst ihren Dreifuß um und dumm jedreht hätte, un ihr dabei jesagt: mach' mir keene Wipkens vor, Delphine! — Rrrr! ein anderes Bild! Hier präsentirt sich Ihnen eine projectirte Eisenbahn.

Erster Junge. Wie so? Det is ja flaches Land! Da seh' ick keen Eisen un keene Bahn.

Guckkästner. Nu eben, der Künstler hat blos das Project aufgefaßt, und dieses mit einer Meisterchaft ausgeführt. Im Vorderjrunde steht ein Wagen un wart't auf Dampf, im Hinterjrunde bemerken Sie ein paar Aktionärsch, die bedenklich dhun, weil't nich so schnell jeht, wie se floobten.

Dritter Junge. Sagen Se mal, wo soll'n die Eisenbahn hinjehen?

Guckkästner. Von Petersburch nach London, eine Bahn mit Hindernissen. — Rrrr, ein anderes Bild! — Hier jeniesen Sie ein bibelsches Bild: Susanna in Bade. Dieser von verschiednen Künstlern behandelte Fejenstand is hür auf neue Weise als wie sonst auffesast un behandelt. Statt von zwei alten Juden wird die Schöne von

einem blühenden Jünglinge überfallen. Das Gemälde ist des besten Pinsels würdig. Es zeicht nicht alleene das Feuer der jehöhnlichen Darstellung, sondern auch ein weit schöneres Einverständnis der Figuren. — Herr! ein anderes Bild! — Hier präsentirt sich Ihnen der spanische Vice-Minister Mendezappel in einen Stoobmantel, weil es noch früh am Dage is. Er liecht in den Fenster seines Schlosses, roocht einen Cigarro und wart't auf das Vertrauen der spanischen Nation. Auf die andere Seite in de Ecke steht Dum Carlos und wart't gleichfalls auf das Vertrauen.

Erster Junge. Was is denn mit det Vertrauen jemeent?

Guckkästner. Ich floobe Feld, aber es ist möglich, daß ich mir irre. So viel is gewiß, daß der Bürgerkrieg schrecklich is. Der Vater haut seinen eichenen Sohn todt, un die Mutter lacht dazu; es ist Schauder erregend; Dorothee, einen Schnaps!

Erster Junge. Wer sacht denn des, Carlos oder Mendezappel?

Guckkästner. Keiner von Beiden; die drincken bloß span'schen Bittern, sondern ich sag' es. Dorothee, einen Schnaps!

Dorothea. Herrjees, laß' doch det Drinken sind, Ludwig! Du wirft wieder schräch, un denn nachher redste lauter Unsinn zusammen.

Guckkästner (mit strengem Tone). Dorethee, werde sichtbar mit Kümmel, oder Du empfängst eine Maulschelle!

Die drei Jungen. Na wat soll denn det? Wir wollen Bilder sehen, wir haben unsern Sechser bezahlt!

Guckkästner. Ruhig! Meine Privat-Verhältnisse dürfen Ihnen nich incommodiren; sie sind gleich beendigt. Dorethee, wirscht de nu rausrücken mit de Pulle?

Dorothea. Ne, ne, ick muß davor sorgen, det de Dir nich übernimmst.

Guckkästner (gibt ihr eine Maulschelle und ergreift die Flasche). Wenn De jloobst, det ick unter'n Pantoffel stehe, so irreste Dir. (er trinkt.)

Dorothea (greift ihrem Gemahl in die Haare). Was? Er knickbeentijer Invalite will seine Frauen keilen? Er untersteht sich mir irabezu in's Gesicht zu schlagen? (sie gibt ihm einige Maulschellen.) So'n Kerl, den ick blos um't Kenummeh jeheirathet habe, will sich hier vor de Leute wat sehen lassen! (sie schlägt ihn wieder; mehrere Menschen versammeln sich und lachen.)

Ein Gensd'arme. Na wat is das hier? Macht hier keinen Skandal nicht auf de Strafe! Ausenander, sag ich!

Guckkästner. Wie so, Herr Schandarm?

Dorothea. Det sind hier eheliche Verhältnisse,

Herr Schandarme; ick dächte, det wär unsere Sache. Det Einmischen in de Ehe verbitten wir uns!

Mehrere Stimmen. Ja wohl, das ist ihre Sache!

Die drei Jungen. Na wie is es mit unsern Sechser?

Guckkästner. Arruhig, ein anderes Bild! — Hier rehardiren Sie jefälligst auf dem hintern Theil des Thierjartens, welcher eine Menge neue Anlagen gekricht hat, und wo man nicht rauchen darf. Links in de Ecke, nah am Hoffäger, sehen Sie jefälligst die berühmte große Buche, welche von die Thierjarter niemals beschnitten wurde, weil sie über zwanzig Nester un so un so viel Blätter hat. Würde sie indessen zu viel ausschlagen, so würde man ihr umhauen.

Dritter Junge. Sajen Se mal, wozu sind denn die vielen blauen Schilder an de Wege?

Guckkästner. Die Alleen sind alle bezeichnet, damit man sich auch in Gottes freier Natur daran erinnert, daß man immer unter eine jerechte Obrigkeit steht. Uebrigens is dieses sehr nützlich, denn wenn sich früher Gener verließ im Thierjarten, so wußte er niemals, wo er sich befand; wenn sich aber jetzt Gener verlooft, so wees er doch wenigstens, daß er in der große Querallee oder in de kleine Sternallee ist, wenn er sich ooch nicht zurecht finden kann.

Erster Junge. Na übrigens, hübsch sind de Anlagen!

Guckkästner. D ja, aus Berlin kann bei diesen Anlagen noch etwas werden. — Arrr! ein anderes Bild! — Hier präsentirt sich Ihnen das berühmte Binger Loch.

Zweiter Junge. Wo denn? Ich seh' ja nischt als stattes Wasser!

Guckkästner. Sein Sie doch nich so dämlich! Stooben Se etwa, des Loch soll oben in't Wasser find? Sie können dasselbe nicht bemerken, weil es unten is; auf der Oberfläche ist es blos strudlich. Dieses ist eben so, wie mit manchen Staat. Arrr! ein anderes Bild! Hier werden Sie sehn, wie die russische Armee über den Balken zieht, während der Spannung mit der türkischen Pforte. Die Weltgeschichte sagt, es soll um eine Dardanelle herjekommen sind. Man seht deutlich die Pijonirsch uf mehrere Kopschweife stoßen, welche sich ihnen feindlich entjeinstellen. Geduld überwindet Sauerkraut, denken aber de russischen Truppen, un so kommen se glücklich über den Balken, ohne sich en Splinter einzureißen. Im Vordergrunde scheint der türkische Halbmond mit des letzte Viertel; im Hintergrunde janz benebelt werden Sie einije Kosacken bemerken. Sie lesen sich lang über die Pferde und scheinen sie jestrunken, der Eine hat eine Pike auf einem Tür-

ken, weil ihm dieser mit seinen krummen Säbel beleidigt hat; die ganze Scene ist durch griechisches Feuer beleuchtet und macht sich imposant. — Arrr! ein anderes Bild! — Hier erblicken Sie den Propheten Jonas im Wallfisch.

Dritter Junge. Na hör'n Se, wenn det en Wallfisch is, denn bin ich' ne Schwalbe! Det is ja en Haus!

Guckkästner. Ganz recht, es ist ein Wirthshaus. In diesem Wirthshause lebte Jonas drei Tage, als er aber am dritten nicht bezahlen konnte, schmissen sie ihm raus und sagten: „Atje lieber Profeete, trüßen Se Ihre Frau Gemahlin!“ — Arrr! ein anderes Bild! — Hier präsentirt sich Ihnen die Bullewarze von Paris, eine anmuthigte Plantage mit Bäumen und Verzierungen, auf welche sowohl die vornehme Welt promenirt wie die niedrige, denn in Paris sind Alle gleich jüchtig, weil se eine Karte haben.

Zweiter Junge. Na wir haben ja hier 'ne Masse Karten un sind doch nich Alle gleich!

Guckkästner. Det s schonst richtig, wir haben Karten, aber den Trumf haben blos die Minister. Im Hintergrunde sehen Sie jefälligst Ludwig Philippen, den König der Franzosen, wie er eben ein neues Mysterium bildet.

Erster Junge. Wo is denn det?

Guckkästner. Dieses können Sie nicht sehen, es verliert sich unter der Menge. — Rrrr! ein anderes Bild! — Hier erblicken Sie mehrere merkwürdige Thiere, welche in der Menagerie zu Versailles bei Paris der Ansicht des Publikums preisgegeben werden. Die kleine Schlange in der Ecke ist die große Königs- oder Abjottschlange, sie ist bunt geprenkelt und wird von den schwarzen Indianern als Abjott verehrt, weshalb man ihr den Namen Abjottschlange gegeben hat, weil sie in diesen Landstrichen kein Christenthum haben. Sie lebt nur selten in Menagerien, sondern lieber unter Gottes freien Himmel, wo sie selber ihre Nahrungsforjen bekämpfen kann, indem sie auf einem Baum sitzt und auf die Vorübergehenden lauert. Sobald nur Einer des Wejes kommt, zeigt sie ihren schändlichen Character, indem sie ihn umringelt und die Glieder im Leibe entzweibricht, bevor sie ihm mit Haut und Haare verschluckt und ihm auf diese Weise um's Leben bringt. In Indijien bezeichnet man dieses mit dem Worte: jevräsig.

Dritter Junge. Warum heeßt sie denn Königschlange?

Guckkästner. Vermuthlich, weil sie die größte ist, doch kann dieses auch andere Gründe haben. An ihren Geburtsort erreicht sie eine Länge von 25 bis 30 Ellen, in den Menagerieen aber zieht sie sich zu

sammen, weil kein Platz ist. — Neben ihr werden Sie bemerken den großen Dohlefanten, eines der merkwürdigsten Thiere, welches im Süden jehdeht und schon von den verstorbenen Römern als Schlacht benutzt wurde.

Zweiter Junge. Wo liegt denn Süden? **Guckkästner.** Dichte unter Norden. **Der Dohlefante** hat von Natur eine dicke Haut und eine lange Nase bekommen, die man Rüssel nennt, und welche er statt der Hände gebraucht. Er langt sich damit Allens was er haben will, schmeißt seinen Feind in die Höhe, und zieht wunderbarer Weise den Proppen von einer Flasche worauf er Schnaps trinkt.

Erster Junge. Det sind' ick nich wunderbar, det kann ja jeder Eckensteher!

Guckkästner. Sehr richtig bemerkt, aber die Eckensteher zählt man unter den Menschen, und die Dohlefanten zählt man unter das Vieh. Von Natur aus ist der Dohlefante sehr sanftmüthlich, aber wenn man ihn reizt, so wird er ecklich und trampelt mit seine dicken Beene so lange auf einen herum, bis man Au schreit und nicht mehr ist. **Jehfangen** wird er so: man stellt ihm an einen Boom, läßt ihm einschlafen und sägt denn den Boom um. Hierauf fällt er auf die Erde und man kann ihn dreist mitnehmen.

Erster Junge. Läßt er sich denn zahm machen?
Guckkästner. Wie ein Kind, alleene er be-
hält seine Mucken.

Erster Junge. Herjees! ick möchte mir woll
sonen Elefanten fangen; det muß hübsch sind!

Zweiter Junge. Ja, ick werde meinen Va-
ter drum bitten. Man nimmt blos einen Elefan-
ten, en Boom un 'ne Säge, denn hat man 'en.

Guckkästner. Dieses sind dumme, kindliche
Wünsche! Nich weit von dem Dohlefanten werden
Sie bemerken eine Femse, welche unjehueuer springen
kann, und deshalb in Berlin 300 Dhaler Jage kri-
egen könnte, wenn Sie nich die 12 Monate Urlaub
vorzöge. Sie hält eben ihre vier Beene dichte zu-
sammen un steht auf einen Alpen. Dieses Thier
lebt sehr unsiät und zeugt seine Jungen selbst.

Dritter Junge. Na wat reden Sie denn
da zusammen? Ich seh' ja man blos 'ne Felsen-
spitze, von de Femse is nich de Probe da!

Guckkästner. Ach richtig! Ich habe Ihnen
verjessen zu sagen, daß sie schon wechjesprungen is.
Neben dieser Femse präsentirt sich Ihnen ein Klap-
perstorch, welcher die Kinder bringt.

Die drei Jungen (lachen). Ach Herje! Da
komme Se zu späte, lieber Mann! Det wissen
wir schon, wie sich det verhält!

Guckkästner (zur Dorothea). Nu sehste, Frau,

so weit is et schonst jekommen, daran is doch blos det junge Deutschland schuld. Ich bin en alter Kerrel, Dorethee, aber ick bin noch bis heute in Zweifel, wo unsere Kinder hergekomen sind.

Dorothea. Na mach' man keene schlechten Wize!

Guckkästner. Du hast freilich Anno 13 und 14 als Marktendern mitjemacht, und da . . . na laß' det jut sind, olle Pflanze, stech' mal de Spiegelgläser vor. (Dorothea thut wie ihr befohlen.) — Rrrr! ein anderes Bild! — Hier präsentiren sich Ihnen mehrere Maulaffen!

Die drei Jungen. Herjees, det sind wir ja!

Guckkästner. Ja, det sind Sie!

Dritter Junge. Na, den Witz hätten Sie sich ooch sparen können!

Guckkästner. Halten Sie das Maul und sagen Sie einen alten Krieger nich, was er dhun soll. Abwechslung muß sind, sagt Klopstock. (Dorothea nimmt die Spiegelgläser wieder fort.) — Rrrr! ein anderes Bild! — Hier sehen Sie den Meerbusen von Ocean, ein unjeheures Wasser, welches Welten schägt, so groß wie der Marienkirchthum un kaum so hoch, und durch welches die Sonnentlinie jelt. Diese wird eben ausjebessert, weil sie vorijes Jahr so strapziert wurde, daß sie entzwee jing. Im

Hinterjunde bemerken Sie mehrere Linienschiffe mit hundertunfuszig Kanonen, welche die Engländer Parade reiten, damit die Russen Respekt kriegen. Im Westen sinkt de Sonne.

Zweiter Junge. Wat singt se'n?

Guckkästner. Keine dumme Bemerkungen, Musje! Die Engländer singen Gott seest det Kind, halten dabei ihre Rechte aufrecht, un essen Pudding. — Rrrr! ein anderes Bild! — Auf diesem Bilde, welches von einem Maler nach der Natur gezeichnet is, präsentirt sich Ihnen die schöne Stadt Königsberg in Preußen bei brillanter Erleuchtung. Sie sehen vorne den Fluß, an welchem sie liegt, die Prüjel, über welche sieben Brücken führen, und sich in den frischen Hafer ergießen. Ferner bemerken Sie in der Ferne das Admiralitäts-Collejum und die Uneversetät, wo die Studenten studiren, nich weit davon das Regierungsbäude, den Kneiphof un die Börse; auch der lange Schloßteich is zu sehen, in welchem schon König Ottokar von Böhmen je-anjelt hat — Vorne geht einen Mucker! Dorethee, ein Schnaps!

Dorothea (reicht ihm die Flasche). Da!

Guckkästner (trinkt). So, oller Junge, jehst biste vernünftig! — Rrrr! ein anderes Bild! — Hier präsentirt sich Ihnen die prachtrvolle Stadt Philia-

delphi in Nordamerika; im Hintergrunde sehen Sie
 scheene Gebirge und blühende Landschaften, aber
 rings um de Stadt ist eine Freiheit angelegt, in
 welcher sich die Bewohner glücklich fühlen. Die
 Figuren, welche Sie im Vordergrunde bemerken, sind
 deutsche Auswanderer, die ihr heimatliches Vater-
 land verlassen haben, weil se sich nich mehr ernähren
 konnten un gedrückt wurden.

Zweiter Junge. Na mein Vater hat ja
 aber immer aus de Zeitung vorgelesen, det es so
 schlecht in Amerika is!

Guckkästner. Det is richtig! Die Zeitungen
 lügen uns des vor, damit de Leute nich auswandern
 sollen, aber es ist doch besser in Amerika, (er sieht
 sich um.) da is Freiheit. Arrr! ein anderes Bild!
 — Hier präsentirt sich Ihnen der Mond, wie er
 von inwendig aussieht, und zwar nach der neusten
 Beobachtung des berühmten Theeleskopen Herschel.
 Sie werden bemerken, daß er kleiner is als unsere
 Erde, und —

Dritter Junge. Ja, det seh ick, det er
 kleiner is als unsere Erde!

Guckkästner. Sie haben einen schnellen Ue-
 blick, aber stören sie mit nich!

Erster Junge. Wie kann denn det aber de
 Mond sind, er brennt ja nich?

Guckkästner. Sie sehen ihn hier bei Tage,

wo er niemals scheint. Die Menschen sind umgekehrte Monde: die scheinen bei Tage und sind bloß bei Nacht. Der Mond ist eben so bewohnt wie unsere Erde, nur daß die Menschen da Flügel haben, welche wir entbehren, weshalb sie sich auch keine Häuser bauen, sondern Nester wie die Vögel!

Zweiter Junge. Lejen Se denn ooch Eier?

Guckkästner. Dieses hat Herschel nicht bestimmt; die Mondbewohner können also ihre Jungen zeugen, wie sie wollen, und dieses werden sie auch wahrscheinlich thun. Sobald der Mond abnimmt, so fliegt der größte Theil der Mondbewohner in die Atmosphäre hinein und sucht Sterne.

Erster Junge. Ordens?

Guckkästner. Nein, große Sterne, um sich niederzulassen.

Dritter Junge. Na, hören Se mal aber, lieber Mann, wer aus des Bild den Mond raus erkennt, der muß bessere Djen haben wie ich. Der sieht ja aus, als wenn Einer bloß mit den Fingern umgeschmiert hat! Man kann ja gar nicht unterscheiden!

Guckkästner. Ganz richtig! Ich habe bis jetzt die Vermuthungen noch nicht mitmalen lassen; wenn Sie überjens einen Herschelschen Theeleckhof bei sich hätten, denn würden Sie vielleicht noch manches bemerken, was ein unbewaffnetes Auge

nich sieht. — Nrrr! ein anderes Bild! — Hier werden Sie sehen — na, was is denn det??

Zweiter Junge. Herjees, Männiken, Ihre Frau is besoffen!

Guckkästner. Nu seh een Mensch an, hat det Weib die ganze Pulle leer jedrunken! (Er betrachtet die Flasche.) Aber ooch nich en Droppen drin gelassen, so 'n schlechtes Weibstück!

Dritter Junge. Seh'n Se mal, se lachte Ihnen aus!

Guckkästner. Lassen Se se man lachen, ick wer ihr nachher zu Thränen rühren! Ein schreckliches Laster, der Soff! Meine Herrn, ich warne Ihnen.

Dorothea (singt):

Det beste Leben hab ick doch,

— ick kann mir nich beklagen!

Guckkästner (ärgerlich). Stille! Warte man, ick wer Dir nachher det beste Leben anstreichen, du sollst dir schon beklagen können! (Mehrere Menschen versammeln sich und lachen.)

Ein Gensd'arme. Na was is hier los?

Guckkästner. Wie so?

Dritter Junge. I seh'n Se mal, die Frau von den Mann hier is besoffen! (Der Gensdarme führt Dorothea nach der Wache.)

Guckkästner. Schön! Nrrr! ein anderes Bild! Hier werden sie sehen die denkwürdichte Schlacht bei

Bellaaljanfs, oder wie die Engländer es nennen Vaterloo. Der Herzog von Wellinkthon kommt eben von vronejun zieht mit seine Engländer jejen Buneparten; — aber wie kann der Mensch ihr mitnehmen, — Dampf steicht auf, die Kanonen krachen, die Dodten rühren sich nich, es geht heiß her, die Pferde irren ohne Menschen, die Seplessirten schreien nach Schmerz; Einer rechelt hier seinen Tod aus, der Andere da, Buneparte hält sich noch immer, bis rückwärts der Marschall Vorwärts kommt, und ihm den Ausschlag gibbt. Diese fürchterliche Schlacht habe ich mitgemacht, meine Herren!

Erster Junge. Ich seh' Ihnen ja aber nich! Sie liejen woll da unter de Dodten?

Guckkästner. Nein, ich bin um de Ecke! Ich schlage mir eben mit drei französche Dragoner.

Zweiter Junge. So! na denn wer'n wir woll Ihnen nich mehr zu sehn kriejen.

Guckkästner. Sie liejen bereits alle Drei an de Erde un bitten um Pardon; ich bewillije sie diesen un reite jeschwinde zu eine Marketendern, welche Sie da vorne sehen, um mir zu erholen. Die Marketendern is meine jehije Zemahlin.

Dritter Junge. Die eben nach de Wache jebracht is?

Guckkästner. Ja, sie lebt jern unter Sol-

daten und erinnert sich der vielen Kämpfe, welche
 sie mitgemacht hat. — Hrrr! ein anderes Bild! —
 Hüt sehen Sie die ägyptische Finsterniß.
 — Die drei Jungen. Na, wir sehen ja nicht!
 — Guckkästner. Sein Se nich so dumm! Wol-
 len Se etwa Licht haben, um de Finsterniß zu
 sehen?
 Zweiter Junge. Na aber wie so is des? ne
 ägyptische Finsterniß? So steht ja 'ne deutsche Fin-
 sterniß ooch aus!
 Guckkästner. Ganz natürlich, de deutsche
 Finsterniß hat auch viel Aehnlichkeit mit de ägypti-
 tische: Dieses liegt in der Verwandtschaft. Seht
 verziehen Se sich, Ihr Sechser is alle, rekommandi-
 ren Se mir. (schreit.) Immer ran, meine Herrschaf-
 ten, einen Sechser das Loch! Herjes, et rejent, na
 det fehlt noch! (Er packt zusammen und trägt seinen
 Kasten auf den Schultern fort.) Verfluchet Leben!
 Aber heute will ick mir ooch Eenen kofen, der soll
 nich vor de Lanjeweile sind!
 Guckkästner. Schön! Warel ein sed...
 — Der...